

# Ein Mann, der verzeihen konnte 22.10.16

Freundeskreis Museum trauert um Albrecht Eika, Ex-Häftling im KZ-Außenlager am Fuchsbau

**Fürstenwalde** (soj) Wie erst jetzt bekannt wurde, ist Albrecht Eika, der als KZ-Häftling an der Errichtung des Fuchsbaus mitarbeiten musste, am 20. August im Alter von 93 Jahren in Heggedal bei Oslo gestorben.

Eika kam 1922 als Sohn einer deutschen Krankenschwester und eines norwegischen Professors in Potsdam zu Welt. Seine Kindheit und Jugend verbrachte er in Trondheim. Nach dem Überfall Hitlerdeutschlands auf Norwegen im April 1940 schloss er sich dem Widerstand an, wurde 1943 von der Gestapo verhaftet und zunächst in das KZ Sach-

senhausen verschleppt. Von Juli 1944 bis März 1945 musste er als Häftling in der Außenstelle südlich von Fürstenwalde an der Errichtung des Nachrichtenbunkers Fuchsbau arbeiten.

Nach der Wende kehrte Eika nach Fürstenwalde zurück, auf der Suche nach Resten von Lager und Bunker. Im Museum lernte er den damaligen Leiter, Florian Wilke, und Kulturfabrik-Chef Friedrich Stachatz kennen. Eika machte das 1945 in Norwegen erschienene Buch „Vi ventet“ („Wir warteten“) von Odd Magnussen alias Lars Tor, in dem dieser seine Erlebnisse in Sach-

senhausen und dem Außenlager aufgeschrieben hat, in Fürstenwalde bekannt. Der Kulturverein und der Freundeskreis Museum setzten sich dafür ein, dass der Teil des Buches, der vom Fuchsbau berichtet, mithilfe von Eika ins Deutsche übersetzt wurde. 1996 erschien der 160 Seiten starke Band. Zwei Jahre später wurde auf dem Gelände am Fuchsbau ein Gedenkstein samt Messingplatte mit eingetzter Lager-Zeichnung eingeweiht.

Auch in den folgenden Jahren kam Eika regelmäßig nach Fürstenwalde, suchte als Zeitzeuge den Kontakt mit Jugendlichen,

erinnert sich Stachatz und fügt hinzu: „Wir erinnern uns gern an die Begegnungen, Gespräche und Briefe, die uns verbunden haben. Albrecht hat uns viele neue Einsichten über die Kriegszeit und das sehr unterschiedliche Verhalten der Menschen zueinander vermittelt.“ Sein Tod soll zum Anlass genommen werden, eine neue Ausstellung zum Fuchsbau und den Erlebnissen der Häftlinge zusammenzustellen. „Auf diese Weise wollen wir die bewundernswerte Haltung eines Mannes, der verzeihen konnte, öffentlich machen“, sagt Stachatz.